

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 14

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brüller und Schläger

Das mag nun ein Dutzend Jahre her sein. Ritter Schorsch war zu Auslandschweizern unterwegs, denen er aus der Heimat berichten sollte. Aber als er in Nürnberg, wohin ihn die Reise führte, aus dem Bahnhof treten wollte, versperrten ihm aufgeregte Beamte den Weg. Draußen, hieß es, tobe ein Krawall Halbwüchsiger, und es sei insbesondere für Ausländer nicht ratsam, die abgesicherte Bahnhofshalle zu verlassen. Es war Mitternacht. Ritter Schorsch sah durch ein Fenster im verriegelten Portal auf eine brüllende Menge, die Autos umkippte. Überall waren Schlägereien im Gange. Später wurde mitgeteilt, ein Amerikaner, der die Warnung in den Wind geschlagen habe und ins Freie getreten sei, werde vermißt. Noch später: eine Polizeistreife habe ihn in einer Seitengasse tot aufgefunden. Die entfesselte, vollkommen hysterisierte Meute bot ein erschreckendes Bild. Gegen zwei Uhr war der Platz geräumt, und der Ritter konnte sein Hotel unbehelligt erreichen. Goering, sagte ihm der Nachtportier, habe seinerzeit auch hier residiert. «Auch» war gut, und «residiert» ebenfalls. Tags darauf blickte Schorsch von der Terrasse eines Hochhauses herab auf die zerstörte Innenstadt und das Gelände des Reichsparteitages. Ein ältlicher Herr mit gepflegtem Zwirbelbart erläuterte dem Fremden ungebeten die Stätte verblichener Triumphe. Es brauchte nicht viel Phantasie, sich die Aufmärsche vorzustellen. Mit einer militärisch genauen Zielbezeichnung wurde dem Ritter überdies der Standort des inzwischen dahingegangenen Führers erläutert. Daneben hatte sich die Diplomatentribüne befunden und auf dieser bei noch größeren Prominenzen der schweizerische Gesandte, wie im Tagebuch des amerikanischen Botschafters Dodd nachzulesen ist (das während des Krieges in der Schweiz verboten war). Der gepflegte Herr kam dann auf die Krawalle der vergangenen Nacht zu reden. Er setzte sie nicht ohne Wehmut mit der schönen Ordnung von dazumal in Vergleich. Man sollte das, meinte er, immerhin nicht vergessen. In der Tat, man sollte nicht.

Der Ritter erinnerte sich an seine Nürnbergreise, als er in Wort und Bild zur Kenntnis nahm, was sich am Parteitag der bundesrepublikanischen Sozialdemokraten unlängst in derselben Stadt ereignet hatte. Die Aufnahmen zeigten eine neue Spielart rüder Krakehlbrüder und inmitten die Herren Brandt und Wehner in einer mühsamen Abwehrschlacht. Es war zum Heulen, auch für einen nichtsozialistischen und überaus schweizerischen Zeitgenossen. Wohin, mußte er sich fragen, treibt dieses von Brüllern und Schlägern und intellektuell aufgemöbelten Schlagwortfabrikanten strapazierte Gebilde mit seinem schönen demokratischen Grundgesetz? Wollen die Maul- und Fausthelden wirklich, wie ein angelsächsischer Publizist kürzlich sagte, «die Revolution als solche» – aus nichts, mit nichts, für nichts? Der lautstark angekündigte «heiße Sommer» mag es uns lehren.

